Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ. Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 42. IX. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 27. Mai (9. Juni) 1914.

Das Abonnement auf den

„Botschafter“ 1914

wird weiter entgegengenommen.

Jahres-Abonnement 5 Rbl.

Vom 1. Mai bis 31. Dezember 4 Rbl.

Probenummern frei.

Zahlstellen für den „Botschafter“.

Chortitza, Gouv. Jekat., Lehrer Dietrich Epp.
Dawlekanowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
Halbstadt, Taurien, Johann Jak. Thießen.
Ifschki, Taurien, S. A. Ediger.
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
Kondratjewka, Post Druschkowka, Gouv. Jekat., Peter Dyck.
Nikolaipol, Gouv. Jekat., Gebietsschreiber P. Peters.
Neu-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekat., Lehrer Js. Epp.
Waldheim, Taurien, Franz Korn. Pauls.

„Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden.

Photograph

mit Auszeichnungen

Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna

A. A. Jepsky

übernimmt die Ausführung verschiedenster künstlerischer, photographischer Arbeiten nach neuestem System.

Spezielles Porträt-Atelier zur Vergrößerung von Porträts in Oelfarbe, Aquarelle und Pastelle.

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus M. S. Dihigli, Ecke Korsimer Str. 1-88ii

Heilanstalt für Geistes-, Nervenkranke und Alkoholiker **Dr. E. J. Altschuler**

in Jekaterinoslaw

ist in ein speziell für diese Zwecke erbautes Gebäude auf der Skakowaja Str. № 29 zwischen der Polewaja und Jelißawetgradskaja, übergeführt worden.

Die Heilanstalt ist den neuesten Anforderungen gemäß eingerichtet worden: gesunde, stille Lage, Garten, Terasse nach dem Süden, Wasser-, Licht-, Elektroheilung, verstärkte Ernährung, Hypnose. Die Heilanstalt ist nicht ausschließlich für Geisteskranke, sondern auch für solche Kranke eingerichtet, die an funktionellen und organischen Leiden des Nervensystems kranken, Neurasthenie, Hysterie, Uebermüdung, Schlaganfälle ꝛc.

Die Wasserheilanstalt Doktor E. Altschulers ist mit allen neuesten Einrichtungen versehen. Bei der Wasserheilanstalt befindet sich ein Elektro-Lichtheil-Kabinett. pp90-14 Alle phys. Methoden der Heilung leitet ein Arzt-Spezialist.

Das Sanatorium „Alexandrabad“

am Dnjepr, unweit der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekater.,

nach dem System Dr. Lahmanns,

ist seit dem 1. Mai eröffnet.

Mit besonderem Erfolge werden im Sanatorium „Alexandrabad“ geheilt: Nervenkrankheiten, Stoffwechsel-Krankheiten, Podagra, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten etc. Geisteskranke und mit ansteckenden Krankheiten Behaftete finden im Sanatorium keine Aufnahme.

Bei der Heilung wird **Radium** angewandt. Elektrizität, Röntgenstrahlen, Hydrotherapie, Massage, Luft- und Sonnenbäder, Heilgymnastik, Baden im Dnjepr, verschiedene Spiele, (Lawen Tennis, Krokett). Aus „Alexandrabad“ kann man zu Fuß herrliche Spaziergänge machen, und auf dem Dnjepr Fahrten zu den in der Nähe gelegenen historischen Denkmälern und den berühmten Dnjepr-Stromschnellen.

Prospekte werden auf erstes Verlangen gratis versandt.

Das Hauptkontor der Aktien-Gesellschaft „Alexandrabad“ befindet sich in der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekat., Telephon № 281.

Telephon des Sanatoriums № 280. 8r27

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.

Stationäre Kranke müssen beim Eintritt ihren Paß vorweisen. tri153

11162 **Zahnarzt**

С. Л. СОТНИКЪ,

hat den Krankenempfang wieder aufgenommen.

Adresse: Jekaterinoslaw, Соборная площадь, домъ Донцова, das 3. Haus vom klassischen Knabengymnasium, bei der Haltestelle der Tramway.

Künstliche Zähne. Das Plombieren bei Zugereisten wird in möglichst kürzester Frist ausgeführt.

Empfang morgens von 9—1 Uhr und mittags von 4—7.

An Sonntagen nur morgens.

In dem Krankenhause „Esau und Waeber“ empfange nicht mehr.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische- und Augenkrankheiten

von

Dr. Esau und Dr. Waeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg8112

Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke, Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.

Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

Ambulatorischer

Empfang von Nervenkranken

findet in „Bethania“ 3-mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, gegen ein Entgelt von 1 Rubel pro Visite statt.

Aerzte: Dr. med. Ed. Kalnin. Dr. J. Thießen.

> Man verbraucht mehr Zeit damit, von seinen Pflichten zu sprechen, als man sich dazu nimmt, sie zu erfüllen.
>
> M. Goldschmidt.

Vaterländisches.

Reichsduma.

— Die Präsidialkrise hatte sich während der Sitzung am 20. Mai empfindlich zugespitzt. Die Stimmenenthaltung der K.-D., Mitglieder der Arbeitergruppe und S.-D. während der Wahl eines 2. Vizepräsidenten an Stelle Konowalows hatte zur Folge, daß Rodsjanko, Warun-Sekret und Rshewskij ihre Vollmachten als Glieder des Präsidiums niederlegten.

Der Sitzung präsidierte Rodsjanko. Als erster ergriff im Namen der Nationalisten Schmjakow das Wort, der dafür eintrat, daß den Bauernkindern der Uebergang aus der niederen und höheren Elementarschule in die Mitel- und Hochschule erleichtert werde. Fürst Swjatopolk-Mirskij (Parteilos) protestierte gegen das Bestreben der Dumamajorität, den allgemeinen Schulzwang im Reiche einzuführen und erklärte, auf den Westen und die dortige Entwicklung der Volksaufklärung hinweisend, daß erst die Arbeitsfähigkeit der Landbevölkerung gesteigert, dann erst die allgemeine Bildung angestrebt werden müsse. Kerenskij (Arb.) opponierte seinem Vorredner Swjatopolk-Mirskij und machte ihn darauf aufmerksam, daß seine Stellungnahme den Unterrichtsminister nur in seinem Bestreben bestärken würde, den Volksschullehrer mit allen Mitteln zu bekämpfen. — Energisch protestierte der Nationalist Sawenko dann gegen die Ausfälle Purischkewitschs an die Adresse der Volksschullehrer, von denen viele nach

Feuilleton.

Der Grabenpfarrer.

Hochgebirgserzählung

von

Arthur Achleitner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Im Graben war das Wetter kühl geworden, kalt und neblig die Nächte. Doch den schmucken Toni konnten weder Kälte noch Nebel abhalten, den beschwerlichen Weg buckelauf und ab nach Reut zu wandern. Um die neunte Abendstunde verließ er das Gehöft seines Bauers im hinteren Graben, sehr still und vorsichtig durchwanderte er das Dörflein Feichtbichl, um von den Pfarrhausleuten nicht gesehen zu werden, und punkt zehn Uhr abends stand Toni unter dem Kammerfenster seiner Braut Sabine. Ein leises Husten kündigte die Anwesenheit an, worauf die [illegible] Dirn das Fensterchen öffnete und ebenfalls leise hustete. Flink und geräuschlos holte Toni von der nahen Scheune eine Leiter, auf der er emporstieg bis zur Fensterhöhe und nun begann ein eifriges Flüstern; leise berichtete Toni über das Gespräch mit dem Grabenpfarrer, ehrlich gestand der Bursch seinen Mißerfolg ein. Er werde sich aber nicht einschüchtern lassen, an der Braut festhalten und heiraten, sobald es möglich sein werde.

Sabine [illegible], daß Toni das Geheimnis preisgegeben habe, denn aller Wahrscheinlichkeit nach werde der [illegible] wie ein Haftelmacher aufpassen und dem Brautpaare Schwierigkeiten bereiten.

Überhaupt müsse Toni sehr vorsichtig sein, auf daß er von den Reuter Burschen nicht erwischt und bös verhauen werde, weil der Toni ja nicht in Reut zuständig sei, nicht in diesen Weiler gehöre.

Nur zu schnell verflog mit diesem leisen Plaudern die Zeit. Ein Abschiedskuß in Ehren, dann schloß Sabine das Fensterchen. Toni stieg die Leiter hinab, trug sie zur Scheune, und geräuschlos, scharf aufpassend, verließ er die Reuter Gemarkung.

Der Nachtwind hatte sich gelegt, doch bitter kalt war es, und Nebel schlich durch den Graben.

An der Stelle, wo der Pfad vom Weiler Reut in das Grabensträßlein einmündete, blieb Toni stehen, um sich horchend zu vergewissern, ob er verfolgt werde. Totruhig war es ringsum. Die Sterne flimmerten, es herrschte eine Art Dämmerlicht.

Wie Toni das Sträßlein betrat, gewahrte er einen schwarzen Hund, unbestimmbarer Rasse, der etwa fünf Schritte vor ihm stand, stumm und unbeweglich wartend.

Toni achtete auf den Hund nicht weiter und marschierte raschen Schrittes los. Ihm folgte der stumme Hund hart auf den Fersen.

Diese Begleitung merkte Toni, sie wurde ihm lästig. Er griff den nächstbesten Stein auf und warf ihn auf den Hund. Das Tier sprang aber mit einem Satz zur Seite, lautlos und flink.

Toni schritt weiter. Und sogleich folgte ihm der Hund auf dem Fuße. Der Bursche lief Trab, sprang Galopp, ging wieder im Schritt. Immer hielt der stumme Hund genauen Abstand.

Wiederholte Steinwürfe blieben erfolglos, der nächtliche vierbeinige Begleiter ließ sich nicht verscheuchen. Immer folgte der stumme Hund dem Burschen auf dem Fuße, nie lief das Tier voraus, es blieb aber auch nie zurück.

Aus Leibeskräften rannte Toni bergan, ebenso flink sprang der Hund hinterdrein. Schwitzend und erschöpft erreichte der verängstigte Bursch das Grabendörfl Feichtbichl, als die Uhr im Kirchtürmchen die Mitternachtsstunde verkündete. Beim ersten Glockenton verschwand der Hund spurlos.

Toni schlich durch das Dörfl und wanderte dann eilig hinein in den inneren Graben zum Gehöfte seines Brotherrn.

Bei fleißiger Arbeit tagsüber vergaß der schmucke Anton des nächtlichen Begleiters. Als der Bursch aber gegen neun Uhr abends den Marsch nach Reut antrat, kam die Erinnerung an den merkwürdig stummen Hund. Toni holte deshalb einen festen Stock, mit dem er das Tier abwehren wollte.

Kalt war auch diese Nacht, doch windstill und ruhig, weniger neblig. Kein Lebewesen war zu sehen. Die Bewohner des Weilers Reut im vorderem Graben schliefen; nur Sabine wachte und wartete am Fensterchen. Toni holte erzählend nach, was zu sagen er gestern vergessen hatte, er teilte mit, daß der Pfarrer sich für ihn beim Herzog verwenden wolle. Und flüsternd fügte Toni bei: „Ich mag aber davon nix wissen, weil der Herzog soviel spottsüchtig ist!“

Sabine war anderer Meinung, sie glaubte eine ausgiebige Unterstützung erhoffen zu dürfen, so der Pfarrer zugunsten des Brautpaares mit dem Herzog sprechen würde. Das bissel Spott könnt man schon hinnehmen, wenn der Herzog dem Toni etwa ein Häuschen und Wiesgrund für eine Kuh schenken würde.

Unvorsichtig laut platzte Anton heraus: „Nicht für zwei Küh laß' ich mir einen Spottnamen anhängen lebenslang!“

Sabine mahnte zur Vorsicht und flüsterte: „Wenn wir aber heiraten können! Tät' ja doch immer zweifelhaft sein, ob die Leut' einen Spitznamen übernehmen und gebrauchen! Vom Herzog allein könntest du dich doch wohl derhämpeln (hänseln) lassen, so der hohe Herr dich selbständig macht! Gib nach, Toni, mir z'lieb, auf daß wir heiraten können!“

„Nein, nicht für drei Küh! Lieber bleib' ich ledig!“

Klirrend flog das Fensterchen zu. Beleidigt zog sich Sabine zurück.

In gedrückter Stimmung trat Anton den Heimweg an.

An derselben Stelle, wo der Pfad in das Sträßlein einmündete, wartete abermals der schwarze Hund. Drohend mit hochgehobenem Stocke ging Anton auf die Bestie los, die zähnefletschend zurückwich. Dabei gewahrte der Bursch, daß der stumme Hund grüne, unheimlich funkelnde Augen hatte. Gräßlich war das Schillern dieser grünlichen Hundeaugen.

Steinwürfe nützten so wenig, wie das drohende Fuchteln mit dem Stocke. Ging Toni vorwärts, so folgte ihm das Tier Schritt für Schritt lautlos und beharrlich. Griff der Bursch an, so wich die unheimliche Bestie aus, kam aber sofort wieder, so Anton weiterstapfte, und der Hund trottete dann hinterdrein.

Trotz der kalten Nacht schwitzte Toni, sein rätselhafter Begleiter machte ihm warm. Die Angst verursachte Hitze, der Gedanke, daß die beharrliche Bestie möglicherweise gar kein gewöhnlicher Hund sei, machte frösteln, erzeugte Furcht. Ein richtiger Hund müßte doch einmal einen Laut von sich geben!

Bei der Annäherung an das Kirchlein Feichtbichl kündeten die Glockenschläge wie gestern die Mitternachtsstunde. Mit einem weiten flinken Satze verschwand der Hund, wie wenn ihn der Erdboden verschlungen hätte.

Der kalte Schreck lief Anton über den Rücken. Verängstigt rannte der Bursch heim.

Zum Morgen kam rotglühend die Sonne über die Berge geklettert, fröhlich lachte sie in das einsame Grabental. Doch so schön sich der Tag anließ, dem Anton war inwendig nicht behaglich. Verschwunden die Zuversicht, die naive Fröhlichkeit. Verdrossen ging Anton der Arbeit nach.

Die Gedanken an den sonderbaren Hund, der um Mitternacht, zu Beginn der Geisterstunde so plötzlich verschwindet, peinigten Toni. Noch schlimmer war aber die Erinnerung an die für unmöglich gehaltene Tatsache, daß Sabine dem Bräutigam das Fensterl vor der Nase zugemacht hatte. Mißlich war auch, daß Toni sich selbst sagen mußte, daß er und kein anderer diesen Verdruß heraufbeschworen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Redners Meinung segensreiche Kulturarbeit leisten. — Der Regierungsvertreter, Baron Taube, machte eingangs darauf aufmerksam, daß er seiner Rede keineswegs den Charakter einer Deklaration geben sondern sich auf rein sachliche Repliken beschränken wolle. Ein Teil der Ausfälle gegen das Ressort basiere auf leichtfertiger Verwertung von Gerüchten durch die Linken. Besonders empört sei man auf den linken Bänken über das Verhalten der Regierung zum Volksschullehrerkongreß gewesen und habe dort erklärt, die Regierung hätte den Kongreß als Falle ausgenutzt. Mit den Linken, müsse freilich auch er, Baron Taube, gegen die Angriffe auf die Volksschullehrer von seiten Purischkewitschs protestieren. Im Verlauf seiner Rede gebrauchte Baron Taube einen Ausdruck, die Duma betreffend, der laute Proteste der Linken hervorrief. Der Vorsitzende bat die Linken sich zu beruhigen und erklärte, er könne den Regierungsvertreter nicht zur Ordnung rufen. Dann setzte Baron Taube, sich für den von ihm benutzten Ausdruck entschuldigend, seine Rede fort, in der er den Einwänden und der Kritik der Opposition zu begegnen versuchte. — Ehe das Haus zur Wahl eines Vizepräsidenten der Reichsduma schritt, meinte Miljukow (K.-D.), der von den rechten Rednern immerwährend zur Bezeichnung der Juden gebrauchte Ausdruck „Shidy" sei unzulässig. Der Vorsitzende Warun-Sekret erklärte sich mit Miljukow einverstanden und die Duma schritt zur Wahl des Vizevorsitzenden. Es wurden 98 Stimmen für Konowalow, 6 für Protopopow (Okt.) und 141 leere Zettel abgegeben. Konowalow verzichtete auf das Ballotement. Hierauf wurde mit 203 gegen nur 11 Stimmen Protopopow zum Vizepräsidenten gewählt. Im Resultat wurde eine Erklärung verlesen, dahin lautend, daß der Vorsitzende der Reichsduma, Rodsjanko, der 1. Vizevorsitzende, Warun-Sekret, und der 2. Sekretär der Duma, Rshewskij, ihre Vollmachten als Glieder des Präsidiums niederlegen. Die Wahl eines neuen Präsidiums und die nächste Sitzung wurden auf Mittwoch, den 21. Mai, anberaumt.

— 21. Mai. Rodsjanko wurde zum Präsidenten der Reichsduma, Warun-Sekret zum Vizepräsidenten wiedergewählt.

Das Budget des Ministeriums der Volksaufklärung ist angenommen worden jedoch mit einer demonstrativen Verkürzung von 73,500 Rbl. Reisespesen für höhere Beamte des Ministeriums.

Auch diesmal geht's nicht ohne Skandal ab. Als das obige Resultat der Abstimmung bekanntgegeben wurde, brach ³/₄ des Saales in ein brausendes Applaus aus. Baron Taube, der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung und Hr. Schewjakow nehmen ihre Papiere zusammen und verlassen das Haus. Von den Linken und aus dem Zentrum ertönen Rufe: „Abdanken, abdanken!"

Da vernimmt man den hysterischen Ruf Purischkewitschs an die Duma. „Дураки! (Dummköpfe!)

Rodsjanko bittet die schon den Saal verlassenden Abgeordneten ihre Plätze nochmals einzunehmen und schlägt vor, Purischkewitsch auf 5 Sitzungen auszuschließen.

Purischkewitsch macht von seinem Recht der persönlichen Erklärung Gebrauch und motiviert sein Betragen in ziemlich scharfer Form, indessen es von links schreit: Weg, weg!

Rodsjanko schlägt vor, Purischkewitsch auf 6 Sitzungen auszuschließen.

Der Vorschlag wird mit Ausnahme der Rechten und Nationalisten einstimmig angenommen.

Die Abgeordneten verlassen eiligst den Saal.

— Dieser Tage kehrt der Minister des Aeußern Ssasonow von seinem Urlaub aus dem Gouvernement Grodno zurück, um sich rechtzeitig aus Petersburg nach Konstanza begeben zu können, wo am 1. Juni die Monarchenbegegnung stattfinden wird. Die Allerhöchsten russischen Gäste des rumänischen Königs treffen am Morgen des ersten Juni in Konstanza ein, um am Abend desselben Tages wieder die Rückreise anzutreten.

— Eine Reihe von Gouverneuren hat Verleumdungsprozesse gegen den Abgeordneten Purischkewitsch angestrengt. Purischkewitsch ist guten Mutes, läßt durch Verbündler ergänzendes Material in den Gouvernements seiner Parteien sammeln und hat eine „Gerichtskommission" eingesetzt, die das einlaufende Material sichtet und zusammen mit dem alten zu einer Anklage verarbeitet. Verbündler, Mitglieder der Reichsduma und selbst einige Gouverneure werden Zeugenaussagen für Purischkewitsch machen, desgleichen einige Mitglieder der Zentralgewalt. Sämtliche Prozesse werden auf Wunsch der Regierung in Petersburg zur Verhandlung kommen. Dabei stützt man sich auf das Gesetz, daß Verleumdungsprozesse an jenem Ort verhandelt werden können, von dem die Verleumdungen ausgingen. („M. D. Ztg.")

— Wiederholte Klagen von Damen und Frauen, die örtlichen Polizeibehörden weigerten sich, ihnen auf Grund des neuen Gesetzes vom 12. März 1914 gesonderte Pässe auf ihren Namen auszustellen, haben das Ministerium des Innern veranlaßt, den Gouverneuren zirkulariter vorzuschreiben, daß die örtlichen Polizeibehörden mit dem Gesetz vom 12. März 1914 bekanntgemacht werden und ihnen vorgeschrieben wird, im Rahmen dieses Gesetzes die Forderungen der in Betracht kommenden Frauen zu erfüllen.

— Wegen ungenügender Kenntnisse wurden 40 Studierende des 1. Kursus aus der Militär-Medizinischen Akademie entlassen.

— Nach Wirballen wird am 3. Juni ein Kaiserlicher Zug abgefertigt, um den König von Sachsen einzuholen, welcher Ihren Kaiserlichen Majestäten in Zarskoje Sselo einen viertägigen Besuch abstatten wird. Der König wird in Wirballen von den ihm zukommandierten Personen, dem Generaladjutanten Maximowitsch und dem Flügeladjutanten Oberst Swetschin, begrüßt werden. Am 7. Juni gedenkt der König Petersburg zu besuchen.

— Aus Paris wird gemeldet, daß der Skulpteur Bernstein soeben eine Kolossalstatue Peter des Großen fertiggestellt hat. Die Statue wird binnen kurzem nach Poltawa abgefertigt und soll auf dem Schlachtfelde bei dieser Stadt aufgestellt werden.

— Das Projekt einer Landwirtschaftsbank, deren Gründung das Ressort für Landwirtschaft vertritt, ist dem Finanzminister vorgelegt worden. In seiner Begründung des Projekts weist A. W. Kriwoschein darauf hin, daß erwünscht sei, diese Bank ausschließlich der Hauptverwaltung für Landwirtschaft zu unterstellen; sollte jedoch gegenwärtig die Schaffung dieser Bank nicht für möglich befunden werden, so müßte die Bauern-Agrarbank die Funktionen der Landwirtschaftsbank übernehmen, d. h. mit der Förderung des landwirtschaftlichen Kooperativwesens und anderen Formen der Gewährung landwirtschaftlichen Kredits betraut werden. Der Chef der Hauptverwaltung für Landwirtschaft hofft, daß das Projekt der Landwirtschaftsbank bald in Erfüllung gehen wird; die Zustimmung des Finanzministers soll gesichert sein.

Ausländisches.

Frankreich.

Die Pariser Anklagekammer hat in Sachen der Mordaffäre Caillaux beschlossen, daß Frau Caillaux wegen Mordes (homicide avec préméditation) vor die Geschworenen gestellt werden. Frau Caillaux wird jetzt eine dreitägige Frist bewilligt, um vor dem Kassationshof gegen die Anklage Protest einzulegen. Erst nach Ablauf dieser Frist wird das genaue Datum des Prozesses festgesetzt, doch wird er sehr wahrscheinlich am 20. Juli beginnen. Man rechnet mit einwöchiger Dauer der Verhandlung.

Albanien.

Die neuesten italienischen Meldungen lauten höchst pessimistisch. Der Korrespondent der „Tribuna" gelangte bis in das Lager der Rebellen, wo er als Italiener erkannt und mit Herzlichkeit aufgenommen wurde. Alle Aufständischen sagen, der Fürst müsse aus Durazzo fort. „Bei uns ist nur für den Padischah Platz," sagen die Rebellen. Auf dem Marktplatz des Städtchens Piak weht eine große türkische Halbmondfahne. Ein Greis erklärte dem Korrespondenten, ganz Mittelalbanien schare sich wie ein Mann um das Banner des Sultans. „Wir wollen," so erklärte dieser Rebellenführer, „einen muselmanischen Souverän und die türkische Sprache. „Der Besuch im Rebellenlager überzeugt uns," fährt der Korrespondent fort, „daß die Lage in Durazzo ganz unhaltbar ist. Es steht außer Zweifel, daß tatsächlich ganz Mittelalbanien gegen den Fürsten unter den Waffen stehe."

England.

London, 3. Juni (21. Mai.) Suffragetten verdarben in der Galerie der Werke Gustav Dorés zwei wertvolle Zeichnungen.

— Eine Engländerin schreibt dem Redakteur der „Daily Mail": „Sir,— die Geduld des Volkes ist erschöpft. Früher oder später werden irgend welche besondere Maßnahmen oder grausamen Ausschreitungen dieser verrückten Weiber, dieser Mondscheinsüchtigen die Menge zu einer Lynchjustiz treiben! Ich habe die wilden Weiber im Handgemenge mit dem Mob gesehen, ich wünschte, ich könnte den Anblick vergessen. Warum tragen nicht die „Frauen" aller Klassen ein sichtbares Anti-Suffragettenzeichen?! Das würde ein Schutz gegen eine wirkliche Gefahr bedeuten und würde die numerische Unterlegenheit der militärischen Suffragetten dartun, denn die meisten Frauen Englands sind zufrieden und haben einen Widerwillen gegen diese Bewegung!"

Amerika.

— Zur Schiffskatastrophe. Kapitän Kendell sagte, das Kohlenschiff „Storstad" habe, nachdem er es gesichtet, seine Signale erwidert. Als der „Storstad" nur noch auf Schiffslänge von der „Empreß of Ireland entfernt war, habe er zugerufen, daß der „Storstad" Konterdampf geben möge, während er gleichzeitig die „Empreß" mit Volldampf vorwärts führte, um einen Zusammenstoß zu verhüten. Als der Schiffsschnabel des „Storstad" in den Mittelteil der „Empreß" hineingefahren war, habe Kendell gebeten, daß der „Storstad" mit Volldampf vorwärts gehen möge, um auf diese Weise das Leck auszufüllen, aber der „Storstad" ging rückwärts. Da es keinen Ausweg gab, habe er einen Teil der Passagiere an Bord der „Storstad" gebracht. Als er dann die Rettung der Passagiere fortsetzen wollte, hatten diese den Dampfer bereits verlassen. Kendell sagte, daß er auf seine fünfmal wiederholten Zurufe vom Kapitän des „Storstad" keine Antwort erhalten habe. Als Seemann hätte der Kapitän des „Storstad" wissen müssen, daß er nach dem Zusammenstoß vorwärts gehen mußte. Auf der „Empreß" hat nach den Aussagen Kendells keine Explosion stattgefunden. Er habe sich bemüht, die „Empreß" ans Ufer zu bringen, aber das Wasser brachte die Maschine zum Stillstand, und drei Minuten nach dem Zusammenstoß drang das Wasser ungeheuer rasch in den Schiffsraum ein. Kendell sagte, er habe den Befehl gegeben, die Boote herabzulassen. Nach fünf Minuten sei der Dampfer gesunken. Der Kapitän wurde von den Wellen fortgetragen und von einem Boot, in welchem sich bereits 30 Menschen befanden, gerettet, worauf es ihm gelang noch 25 Menschen aus dem Wasser zu ziehen. Die Besatzung des Schiffs stand bis zum letzten Augenblick unter Kendells Komando. Alle Ueberlebenden sind von den Booten des „Empreß" gerettet worden.

Stadt- u. Landchronik.

Jalta, 20. Mai. Der Kaiser besuchte auf dem Gute Alupka den Statthalter vom Kaukasus Grafen Woronzow-Daschkow. In der Begleitung des Kaisers befand sich der Minister des Kaiserlichen Hofes Graf Freedericksz.

Charkow, 20. Mai. Der Trauerwaggon mit der Leiche des früheren Ministers des Innern, Fürsten Swjatopolk-Mirskij, ist heute hier eingetroffen. Im Beisein des Gouverneurs und vieler Amtspersonen fand eine Seelenmesse statt; am Sarge wurden viele Kränze von öffentlichen Institutionen niedergelegt. Die Beisetzung erfolgte in der Familiengruft auf dem Gute Gijewka im Smijewschen Kreis.

Bachmut, 21. Mai. In den Lidiewschen Bergwerken der Südrussischen Dnjeprowskischen Metallurgischen Gesellschaft ist im Kohlenschacht Nr. 7 ein Brand ausgebrochen. Das Gebäude über dem Schacht steht in Flammen, so daß die im Schacht befindlichen Arbeiter im Förderkorb nicht ans Tageslicht geschafft werden können.

Im brennenden Schacht befanden sich 420 Personen, die von den Rettungsmannschaften durch einen Reservezugang zutage gefördert werden konnten. Das über dem Schacht befindliche Gebäude ist niedergebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden übersteigt 100.000 Rbl. 800 Arbeiter haben ihren Erwerb verloren.

Odessa. Die Kolonien Südrußlands werden nun ein zweites Gymnasium erhalten. Pater Jakob Scherr hat nach Überwindung vieler Hindernisse die Erlaubnis bekommen, sein vierklassiges Progymnasium in der Kolonie Karlsruhe, Odessaer Kreis, zu einem vollklassigen Gymnasium auszubauen. Der Schule sind alle staatlichen Rechte zugesprochen. Doch befürchtet man, es werde ihr unter den bestehenden materiellen Verhältnissen schwer fallen, sich auf der Höhe ihrer Aufgabe zu halten. Die

---

Aus der Ansiedlungszeit.

Von J. Prinz.

(Fortsetzung.)

Sein Reich dehnte sich über alle Weltteile aus. Als Habsburger besaß er Oesterreich als Familienbesitz, zu dem damals auch noch Italien und Spanien mit seinem unübersehbaren Kolonialbesitz in Amerika, Afrika und Asien gehörte und überdies war er deutscher Kaiser. Mit Recht konnte er sagen, daß in seinem Reich die Sonne nicht untergehe. Wie Burgund, oder die Niederlande, so waren auch diese Länder durch Heirat an Oesterreich gekommen. Wie heute Wirtschaften und Landgüter zusammengeheiratet werden, so wurde auch das habsburgische Weltreich zusammengeheiratet. Hieß es doch damals von Oesterreich: „Laß andere Eroberungskriege führen! Du, glückliches Oesterreich, heirate!"

Karl machte nun die niederländische Hauptstadt Brüssel zu seiner Lieblingsresidenz und damit gewissermaßen zur Hauptstadt seines Weltreiches. Was aber den Niederländern am meisten zusagte, war, daß Karl ihnen die schönsten Gelegenheiten bot, Geschäfte zu machen, indem er ihnen die besten Handelsgelegenheiten in seinem weiten Reiche ebnete. Und die Niederländer verstanden die Gelegenheit aufs erfolgreichste auszunützen, und ihr Land wurde das reichste und kultivierteste der damaligen Zeit.

Am meisten trugen allerdings die Niederländer selbst dazu bei durch ihre Tüchtigkeit und ihren Unternehmungsgeist. Zu diesen hatte sie ihr Land selbst und das Meer erzogen. An der Rheinmündung, da wo der Strom in einer Menge von Armen die Niederungen durchwühlte und überschwemmte, um in die Nordsee zu gelangen und im Verein mit den Meereswogen an einem Ort Land wegriß, um es an anderer Stelle wieder anzusetzen, saßen schon vor Christi Zeiten deutsche Stämme: Friesen, Franken und Sachsen und kämpften mit feindlichen Nachbarn, mit den Strommündungen und mit dem Meer, um ihnen Wohnsitze abzuringen. Sie lernten den Fluß und die Meeresflut durch Dämme und Dünen bannen, das fruchtbare Schwemmland mit regelmäßigen Kanälen durchziehen und schufen bald in der unbeständigen Wasserwüste ein Paradies, wie es kein zweites in Europa gab. Neben musterhaftem Ackerbau, Viehzucht und Fischfang, namentlich Heringsfang, begann sich, besonders angeregt durch die im Süden des Landes wohnenden Franzosen, eine rege Gewerbtätigkeit und ein lebhafter Handel zu entwickeln. Flandrisches Tuch, Brabanter Spitzen wurden überall berühmt und gesucht. Eine reiche Stadt neben der anderen blühte empor: Brüssel, Gent, Antwerpen, Amsterdam, Löwen, Brügge und viele andere. Karl eröffnete namentlich dem Handel weitere Bahnen in seinem großen Reich: den Rhein und die Schelde hinauf nach Deutschland und Frankreich hinein, um die dänische Halbinsel herum in die Ostsee; nach Lissabon, die damalige Umsatzstelle für die neuen amerikanischen und indischen Waren und weiter in die Welt hinaus in die spanischen Kolonien in Amerika und Indien. Die Niederländer wurden unternehmende Kaufherren, und namentlich die Deutschen unter ihnen, kundige und kühne Seefahrer, die die einst so mächtige, jetzt aber mit dem deutschen Reich im Niedergange befindliche Hansa aus dem Welthandel zu verdrängen suchten. Ein nie gesehener Reichtum und Glanz entfaltete sich in den kleinen Niederlanden; ihre Städte wurden Weltstädte.

Da erhob sich die Not wie ein schweres Gewitter über all das Glück und den Glanz und drohte mit Vernichtung. Karl V. hatte über 36 Jahre sein Weltreich regiert und in demselben, trotz der wirtschaftlichen Begünstigung der Niederlande, auch in diesen die Reformation, die ganz Westeuropa ergriffen hatte, bekämpft. 1556 gab er aus freiem Entschluß den vergeblichen Kampf gegen den Geist der Zeit auf. Als gebrochener Greis nahm er mit Tränen in den Augen von seinen Niederländern Abschied, mit einer Hand auf einen Stab und mit der andern auf den jungen Wilhelm von Oranien, den zukünftigen Helden der Freiheit und Retter der Niederlande, gestützt. Dann trat er als Mönch in ein spanisches Kloster ein, um den Rest seines Lebens mit Studien und Gebet zu verbringen. Oesterreich hatte er seinem Bruder Ferdinand übergeben, der dann zum deutschen Kaiser gewählt wurde; das spanische Weltreich mit den Kolonien und auch die Niederlande hatte sein Sohn Philipp erhalten.

Philipp II. von Schiller in seinem „Don Karlos" gezeichnet, war den Niederländern fremd. Als Sohn einer spanischen Mutter, war er in Spanien im strengsten Katholizismus erzogen. Auch er hielt aufs zäheste an dem Plan fest, an den sein Vater sein Leben und die Mittel seines großen Reiches vergeblich gewendet hatte, nämlich das Rad der Geschichte zurückzudrehen und das mittelalterliche Universalreich mit seiner Universalkirche wieder herzustellen. In einem klosterartigen Schloß, dem Eskorial, in den Bergen bei Madrid saß er weltabgeschieden und leitete von da aus den Kampf gegen religiöse und politische Freiheit. „Wenn Spanien sich rührt, so zittert die Welt" hieß es damals von ihm, dem „Dämon des Südens." Besonders war ihm das freie, heitere Leben in den Niederlanden ein Dorn im Auge. Seine Schwester, Margarete von Parma, mit dem Spanier Granvella regierten das Land in seinem Namen.

Unter Karls Nachsicht war die Reformation in lutherischer und reformierter Form schon in das Land eingedrungen. Durch die Wirksamkeit Menno Simons war eine neue reformatorische Richtung, der Taufgesinnten, oder Mennoniten entstanden. Da in dieser Zeit der Gegenreformation die Protestanten in ganz Europa verfolgt wurden, so strömten in den freien Niederlanden alle um ihres Glaubens und ihres Freisinns halber Verfolgten zusammen. In Büchern Zeitschriften und Flugblättern wurde von hier aus für Gewissensfreiheit gekämpft.

(Fortsetzung folgt.)

Kolonie Karlsruhe liegt 20 Werst von der nächsten Stadt, Nikolajew, entfernt und ist mit einem denkbar unbequemen Landweg mit dieser verbunden. Der Wasserweg auf dem Flüßchen Jushny Bug ist nicht jederzeit zugänglich. Das künftige Gymnasium wird somit sowohl für die Lehrer wie auch für die Schüler von auswärts durch seine Lage an Zugkraft verlieren. In der Nähe von 3 bis 6 Werst liegen fünf Kolonien, und noch weiter — viele Chutors. („St. Ptrb. Ztg.")

— Der Exarch von Grusien Alexius litt an einer Nierenentzündung, zu der Urämie hinzutrat. Am 19. Mai abends trat beim Kirchenfürsten Bewußtlosigkeit ein; der Seelsorger des Entschlafenen nahm die letzte Oelung vor, worauf der Exarch gegen 9 Uhr morgens sanft entschlief. Auf Wunsch des Verstorbenen wird seine Beisetzung im Dorf Kilmety (Gouv. Wjatka) stattfinden, wo sich die Gräber der Eltern des Exarchen befinden.

New-York. Die Jubiläumsfeier der Ignatjewer Ansiedlung am 20. Mai in New-York. Am besagten Tage feierten die Kolonien der Ignatjewer Ansiedlung das Jubiläum ihres 25-jährigen Bestehens. Schon am 14. Mai herrschte auf dem Hof der New-Yorker Dorfschule ein reges Leben. Man begann mit der Errichtung eines Bretterzeltes, welches die Festteilnehmer aus den sieben Dörfern unserer Ansiedlung unter seinem Dache vereinigen sollte. Am Vorabend des Festes schmückten geschickte Frauenhände das Innere und die Vorderseite des Baues mit Guirlanden und Zweigen. Unterdessen brodelte auf dem Zentralschulhof in drei gewaltigen Kesseln der „Borschtsch." Der Unterstock des Saales der Zentralschule füllte sich mit Zutaten zum Festessen. Im Saal der Zentralschule, sowie in den Klassen wurden noch am späten Abend 10 in die Länge gehende Tische für etwa 400 Personen gedeckt und geschmückt.

Nach einer schönen, etwas kühlen Nacht brach der Morgen des 20. Mai an. Ein nicht ganz wolkenloser Himmel, etwas windiges, sonst aber schönes Wetter. Die Dorfstraße prangte im Flaggenschmuck. Scharenweise strömten die Festleute herbei. Um halb neun Uhr hatten die meisten ihre Plätze eingenommen. Der an tausend Personen fassende Raum ist fast bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Mitte der einen Längswand eine Erhöhung für die Prediger, an der gegenüberliegenden eine für die Chöre von New-York, Jekaterinowka und dem Gute der Geschwister Vetter. Von auswärtigen Predigern waren erschienen: Ältester Joh. Klassen-Kronsweide, Pred. Johann Nikkel-Arkadak u. a.

Gemeinschaftlicher Gesang: „Womit soll ich dich wohl loben." Kräftig und feierlich durchklingen die bekannten Töne den festlichen Raum. Die vereinigten Chöre von New-York und Jekaterinowka intonieren: „Herr Gott, dich loben wir."

Ältester A. Unrau hält die Festrede über Ps. 106, 1: Der Psalmist David durchlebte ein wechselvolles Leben. Aus dem Hirtenknaben wurde einer der mächtigsten Könige seiner Zeit. Eine Zeitlang verfolgt, dann auf der Höhe des Glücks. Dann wieder Kummer und Herzeleid. Aber, ob auf dem Thron, ob in der Wüste, ob auf der Flucht vor seinem Sohne, ob vor der Leiche desselben, ob Simei ihm fluchte — immer, in allen Lebenslagen hieß es bei ihm: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich rc. So müssen auch wir im Rückblick auf die 25 Jahre bekennen. Der Herr hat uns gesegnet im Zeitlichen, wie im Geistigen. Er vereinigte die aus allen Winden stammenden Ansiedler zu einer Gemeinde unter dem einen Seelenhirten Prediger Franz Bückert. Er war den nach ihm gewählten Predigern nicht nur ein treuer Mitarbeiter [illegible] unter uns nicht vergessen werden. — Im Laufe der Zeit sind hier 19 Personen zu Predigern gewählt worden. Davon sind einige gestorben, einige weggezogen, 3 haben das Amt niedergelegt, 4 haben es nicht angenommen, einer ist leidend, in voller Arbeit stehen 8 Mann. Der Herr ist freundlich! — In den ersten 7 Jahren wurden wir von dem verstorbenen Chortitzer Kirchenältesten H. Epp mit Taufe und Abendmahl bedient. Weil man ihn so gerne hatte, wollte man hier nichts von der Wahl eines eigenen Ältesten hören. Es war immer ein außergewöhnliches Fest, wenn der große Kanzelredner uns das Heil in Christo anpries. Fünf Jahre lang wurden wir dann vom Ältesten Js. Dück bedient. Die Ausbreitung der Mennonitengemeinden zwang uns endlich zur Ältestenwahl. Seit 13 Jahren übt der Festredner die Pflichten des Ältesten aus. Wem Sprache gegeben, der stehe auf und danke dem Herrn, für seine Güte und Freundlichkeit. Ein Dankfest, ein Dankopfer soll der heutige Tag sein. Der Herr hat uns im Überfluß gegeben, daher sollen wir etwas für sein Reich tun. Aber in Demut, denn wir haben nur getan, was wir zu tun schuldig waren. Ohne Demut gibt es keine Christen, kein wahres Danken. Das Danken, Loben und Preisen wird im Himmel unsere größte Seligkeit ausmachen, wer das hier schon kann, der ist in Wahrheit reich und glücklich. Der Dank ist der Schlüssel zu allen Schatzkammern Gottes. Beten und Danken führen uns zur Erkenntnis Gottes. Wahre Gotteserkenntnis ist das ewige Leben, usw.

Gesang: „Preis und Anbetung," „Näher, mein Gott, zu Dir."

Der leitende Lehrer der Zentralschule, Herr J. Klein, verliest eine Ergebenheitsadresse an Se. Majestät, unsern Allergnädigsten Herrn und Kaiser, welche während der Mittagspause an den Jekaterinoslawer Gouverneur zur Weiterbeförderung abgeschickt wurde. Stehend singt die Festversammlung die Nationalhymne.

Historischer Rückblick von Prediger Jakob Lehn. 1789 bis 1824 Formierung der Mutterkolonien. Anfang der 60-er Jahre schon Übervölkerung. Durch die Besiedlung des Mariupolschen Planes wird zeitweilig Luft geschafft. 1864—70 Ansiedlung auf dem „Fürstenlande." 1869—1874 die Jasykower Kolonien, Neu-Plujew, Borisenko, Baratow, Hochfeld, Schlachting. 1874 Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. 1875—79 starke Auswanderung nach Amerika. Nun war Raum da! Aber die Mutterkolonien füllten sich wieder. Ende der 80-er Jahre hieß es schon wieder: „Schafft Land!" 1888 entsteht Milorадowka. Im Herbst desselben Jahres Ankauf des Ignatjewschen Gutes und Besichtigung desselben. Ein gewisser Leppki erscheint zu Hause mit einer Handvoll roter Erde und macht ein böses Geschrei. Viele Ansiedlungslustige wollen sich zurückziehen, fassen aber Mut und siedeln dann doch hier an. Neben Jekaterinowka läßt sich zu gleicher Zeit die Familie Vetter nieder. Anfangs März 1889 sind die neuen Ansiedler an Ort und Stelle. Manches tragikomische Erlebnis aus jener Zeit ist unter uns lebendig. Die ersten Quartiere bestanden mancherorts aus Erdhütten und Bretterbuden, die Küche aus einem Erdloch. Wie anders heute! — Von den 210 Familienvätern, die hier vor 25 Jahren ansiedelten, sind nur noch 55 am Orte. Die meisten der Abwesenden sind in die obere Heimat gezogen. Die Ernten der ersten 3 Jahre waren schwach, nach Getreide keine Nachfrage. 1892 brachte eine gute Ernte. Preis für Weizen 7 Rbl. 1893 ebenfalls eine gute Ernte, aber der Preis nur Rbl. 3.50. Durch die ersten Dampfmühlen (1893 und 94) erschlossen sich bequemere Absatzstellen. 1894 eine schwache Ernte, Preis für Weizen Rbl. 2.50 und darunter. Mehl 5 Rbl. pro Sack. Da fragte man mit beklommenen Herzen: „Herr, wie soll's werden!" Und nicht alle überstanden die Krisis. Von 1903 bis jetzt immer reiche Ernten. Daher heute überall Fülle, behäbiger Wohlstand, selbst Reichtum. Mode und Luxus fangen an den Geldbeutel zu leeren. Daß man für die Kinder sorgt, beweisen die schönen Dorf- und Zentralschulen. Ausnahmen bilden nur Alexejewka und Ignatjewka. Es ist alles anders geworden in den 25 Jahren, besser, vollkommener, nur wir selbst sind nicht besser geworden. Und doch wollte Gottes Güte uns zur Buße leiten, uns göttlicher, himmlischer machen.

Gesang: „Vater unser," „Lobet den Herrn."

Gemeindegesang: „Lobe den Herren, o meine Seele."

Ältester Hermann Neufeld-Nikolajewka spricht über 5 Mos. Kap. 8, 2—20. Besonders hervorgehoben werden die Stellen: „Deine Kleider sind nicht veraltet an dir" —, wenn du nun gegessen hast, und satt bist, und schöne Häuser erbauest, und darinnen wohnest . . . daß dein Herz sich nicht erhebe rc." — „Daß der Mensch nicht lebe vom Brot allein" — „vergesset nicht".

Gesang: „Wachet auf, ruft uns die Stimme." „Gott ist mein Lied."

Darauf folgte eine 2-stündige Mittagspause.

Um 1 Uhr nachmittags ist die Versammlung wieder vollzählig am Platze. Gesang: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet." — „Was kann es Schöneres geben." Ältester Joh. Klassen spricht über Luk. 16, 2. „Tue Rechnung von deinem Haushalten." Gott ist unser Prinzipal. Er kommt und sagt zu uns: Schlag einmal deine Bücher auf. Wem klopft da nicht das Herz! Haben wir die Bücher so geführt, daß wir jederzeit Rechenschaft ablegen können? Auf der Sollseite haben wir 25 mal 365 Tage, an denen Gottes Freundlichkeit uns geleuchtet hat. Durch 25 Jahre hindurch haben wir Kleidung und Nahrung aus seiner Hand empfangen. Haben wir jemals Mangel gehabt? Wenn ja, gereichte er uns nicht zum Segen? Sonntag für Sonntag hörten wir, daß Gott seinen Sohn für uns zur Erlösung gesandt, der uns suchet, um uns selig zu machen. Und was haben wir dem Soll entgegen zu halten? Auch der frömmste hat nichts aufzuweisen, wir müssen uns für bankerott erklären, es sei denn, daß wir ein bußfertiges Herz aufzuweisen haben.

Gesang: „Herr, unser Herrscher." — „Allein Gott in der Höh sei Ehr'."

Prediger Johann Nickel verliest als Textwort Ps. 103, 1—5. Kein Wunder, wenn alle Saiten auf den einen Grundton gestimmt sind: Danket dem Herrn! wenn alles ausklingt in das Bekenntnis: wie hat er die Leute so lieb! Diese Gemeinde hat genug Ursache zum Danken. Wie kümmerlich und mühsam war der Anfang, jetzt welch blühendes Leben, welche Entwicklung nach allen Seiten. Wie sollen wir unsern Dank beweisen? Ist es genug, was am heutigen Tage geschieht durch die Veranstaltung dieses Festes? Nein, wir sollen uns selbst hingeben, mit Leib und Seele und sprechen: „Herr, ich bin dein, mache mit mir, was du willst." Gott will das ganze Erdreich besitzen, er steht im Kampf mit dem Feinde, der die Welt zerstört. In diesem Kampf soll jeder Mensch seinen Mann stellen vom Knecht bis zum Minister. Es heißt demnach: arbeiten! „Was du ererbt von deinen Vätern" etc. Unsere Vorfahren haben öde Steppen in Paradiese verwandelt. Sie starben für ihren Glauben und hielten fest an der Treue. Sie halten das Wort Gottes wert. Als die Morgenröte der Reformation anbrach, waren sie bereit, mitzuarbeiten, damit es Licht werde in der Welt. Da sehen wir, in welcher Weise wir arbeiten sollen am Reiche Gottes, wie wir unsern Dank gegen Gott zum Ausdruck bringen sollen.

Nach einer anderthalbstündigen Vesperpause werden von den Gesangchören noch verschiedene schöne Lieder vorgetragen. Dann spricht Pr. Jak. Lehn das Schlußgebet, die Gemeinde singt stehend: „Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi" und empfängt den Segen. Die Feier ist beendigt. Sie muß in der Hauptsache als eine durchaus gelungene bezeichnet werden. — Unmittelbar vor dem Auseinandergehen wird die Versammlung zu einem Opfer für „Bethania" aufgefordert. Die Kollekte ergibt die Summe von 185 Rbl. 47 Kop.

J. Bärg.

Ohrloff. Schulweihe und Lehrerjubiläum. Am 20. Mai wurde der Schlußakt und die Einweihung der Ohrloffer Zentralschule gefeiert. Am Vormittage fand der Schlußakt in der Ohrloffer Kirche statt, in Gemeinschaft mit den Schülern der dortigen Mädchenschule.

Zugleich verband der Schulverein mit der Einweihung am Nachmittage das 25-jährige Jubiläumsfest des Lehrers der Mathematik Johann Heinrichow Janzen. Zu 1 Uhr nachmittags waren vom Vorstand des Vereins, Herrn Heinrich Günther, die Vereinsmitglieder und alle gewesenen Schüler des Lehrers Janzen eingeladen. Erschienen war eine große Anzahl gewesener Schüler und Freunde der Schule von nah und fern. Trotz der großen Geräumigkeit der neuen Schule, die wirklich ein modern stattlicher Bau ist, konnte der obere Saal kaum die große Zahl der Gäste und Teilnehmer dieses Doppelfestes fassen.

Nachdem der Vorsitzende, Herr Günther, das Programm für die bevorstehende Einweihung und das Jubiläumsfest bekannt gemacht hatte, vollzog der alte ehrwürdige Älteste, das langjährige geistliche Schulratsmitglied, Heinrich Unruh-Muntau, die Einweihung, anknüpfend an das Wort Psalm 115 v. 1. — „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deine Gnade und Wahrheit!" Ganz besonders hob er Gottes Gnade hervor, die so groß gewesen sei, seit der Gründung dieser Schule bis auf den heutigen Tag, der als ein besonderer Beweis dieser Gnade anzusehen sei. Ebenso wünschte er noch besonders, daß auch in der neuen Schule diese Gnade und Wahrheit bleiben möge, und sie werde bleiben, wenn der Verein und die Lehrerschaft darin bleiben.

Als zweiter sprach Jakob Reimer, gegenwärtig geistliches Schulratsmitglied, über dieselben Worte. Er wies in seiner Rede auf all die in unsern Dörfern bestehenden Dorf- und Zentralschulen hin, die Pflanzstätten unserer heranwachsenden Generation seien und hob zugleich alle bis heute ins Leben gerufenen Wohltätigkeitsanstalten, als: die Marientaubstummenschule in Tiege, die beiden Krankenhäuser in Ohrloff und Muntau, das Altenheim auf der Gemeindeschäferei bei Rosenort, Bethania bei Einlage, diese Heimstätte für die Ärmsten unter den Armen und das Waisenhaus in Großweide hervor. Er unterstrich noch ganz besonders, daß beides, Silber und Gold, dem Herrn gehöre und wir nur die Verwalter unserer Güter seien, sonst im übrigen seien wir arme Leute und ganz von der Gnade des Herrn abhängig. Mit dem Schluß: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gebührt Ehre um deine Gnade und Wahrheit!" endete er.

Dann folgte Peter Martinowitsch Friesen; er sprach russisch über das Thema „Kultur und Bildung". Es waren auch russische Gäste erschienen, und zwar der Vorsitzende der Berdjansker Landschaftsuprawa, Herr Gajewskij nebst Frau. Auch dieser Herr hob in einer Ansprache die Verdienste des Schulvereins hervor, ebenso erinnerte er an das Entgegenkommen der Uprawa in Gegenwart und versicherte dasselbe auch für die Zukunft der Schule, wenn auch in beschränktem Maße, immerhin aber doch nach Möglichkeit, der ihnen zu Gebote stehenden Mittel. — Ferner sprach Herr Benjamin Unruh, Lehrer der Halbstädter Kommerzschule, im besonderen dem Jubilar und hob dessen Verdienste als Lehrer hervor, ebenfalls in russischer Sprache. Herr Johann Johannowitsch Bräul dankte dem Verein dafür, daß sein vor 4 Jahren ausgesprochener Wunsch, eine neue Schule zu bauen, sich so rasch und in solchem Maßstabe verwirklicht habe, betonte das schöne kollegiale Verhältnis und Zusammenarbeiten mit dem Jubilar. Als Jw. Jw. zum andern Mal auftrat, sprach er den Wunsch aus, der Verein möchte jetzt noch den innern Ausbau der Schule so lösen, wie der äußere Bau gelungen sei. Auch der alte bejahrte und langjährige Vorsitzende und Gönner der Schule, Herr Johann Karlowitsch Klatt, fehlte nicht und sprach seine Freude darüber aus, daß er vor 25 Jahren dem Jubilar die vakante Stelle an dieser Schule angeboten hätte, woraufhin Herr Janzen dies Angebot angenommen habe, mit dem Versprechen, das an ihn gestellte Vertrauen zu rechtfertigen, so viel in seinen Kräften stehe, was Herr Janzen in 25 Jahren auch bewiesen habe. Ebenso wünschte der Redner von Herzen, daß auch in der neuen Schule dieser Fortschritt zu verzeichnen sein möge. Hierauf reagierte Herr Janzen, daß er das damals in jugendlichem Eifer gegebene Versprechen nur teilweise erfüllt habe und sich als Schuldner fühle. Zugleich sprach er noch in russischer Sprache zu allen seinen gewesenen Schülern, die sich zum Anhören seiner Worte von ihren Sitzen erhoben. Der Redner hob hervor, daß durch ihr Erscheinen zu seinem Jubelfeste, der Beweis geliefert sei, daß seine Schüler die von ihm gemachten Fehler verziehen haben. Auch wurden von Herrn Janzens gewesenen Schülern Dankadressen vorgelesen, sowohl von den gegenwärtigen, als auch von etlichen noch im Auslande im Studium stehenden Studenten. Hierauf sprach Herr Gajewskij noch ein Mahnwort an die gegenwärtig austretenden Schüler.

Auch der alte Lehrer dieser Schule, Isaak Fast vom Kuban, extra dazu erschienen, sprach ein Wort der Liebe und Anerkennung, sowohl zum Verein, als auch zu den Lehrern. Nikolai Petrowitsch Janzen-Taschtschenak, als Vereinsmitglied, sprach den Wunsch aus, der Verein möchte jetzt die Schule auch nach innen so ausstatten und ausbauen, damit dieselbe den Anforderungen der Jetztzeit entspreche. Zu allerletzt erinnerte noch Lehrer Janzen an der Tieger Dorfsschule den Jubilar daran, daß auch der Lehrerverein, in welchem der Jubilar Vorsitzende sei, da sei und ihm herzlich Glück zu seinem Jubelfeste wünsche. Nach all diesen Reden lud der Vorsitzende der Schule, Herr Günther, die Gäste, zu einer Tasse Kaffee ein, wozu die untersten Räume der Schule zugerichtet waren.

Es war nur zu bedauern, trotzdem es für den Landmann nur von Nutzen sein kann, daß während der Festlichkeit ein starker Regen einsetzte, in folgedessen während der Vesperpause, alles Publikum in der Schule zu bleiben genötigt war. Weil der Regen, wenn auch nur schwach, bis gegen Abend anhielt, so fuhren viele Gäste, die noch zu dem Literaturabend bleiben wollten, nach Hause und gingen des Schlusses dieses Festes verlustig, ebenso auch Schreiber dieser Zeilen. Hoffentlich beschreibt uns jemand auch den letzten Teil dieses denkwürdigen Tages. „s"

Warwarowka, Nikol. Wol., den 21. Mai. Wunderhilfe des Herrn. Heute früh wollte die Tochter des David Löttkemann, Anna, eine erwachsene Jungfrau, Wasser aus dem Brunnen holen. Dabei kam die Leine aus dem Rade. Anna stieg nun auf den Rand des Kastens, um die Leine in Ordnung zu bringen. Sie glitt aus, und fiel in den Brunnen. Anfangs hielt sie sich an der einen Leine, wollte dann noch die andere ergreifen, ließ sich aber ganz los. Der Brunnen mißt bis aufs Wasser 4 Faden, und die Wassertiefe ist 2 Faden. Sie sank das erste Mal ganz bis auf den Grund, kam aber empor und wollte sich am Rande der Bohlung, die etwas das Wasser überragt, festhalten, was aber nicht

möglich war. Nun ging sie nochmals unter. Es gelang ihr wieder, sich empor zu arbeiten und über Wasser zu halten, indem sie sich mit den Beinen und den Schultern gegen die Brunnenwände stemmte. Nun arbeitete sie mit dem Brunneneimer und schrie um Hilfe. Wohl eine halbe Stunde mag es gedauert haben, bis sie endlich gerettet wurde. Zuerst wurde eine Leiter hinuntergelassen, woran sie sich so lange hielt, bis der Vater bei ihr war. Da waren ihre Kräfte hin. Mit Mühe konnte man sie aus dem Brunnen herausbringen. Sie hatte schon viel Wasser geschluckt, sonst scheint sie keinen besonderen Schaden gelitten zu haben. Hier hat der Herr so augenscheinlich geholfen, daß wir freudig mit der Geretteten und den Eltern zusammen Gott danken! Anna Löttkemann ist die ganze Zeit bei vollem Bewußtsein gewesen. E.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Die verschiedenen Stadien des Geisteslebens.

Wenn hier von verschiedenen Stadien des Geisteslebens die Rede sein soll, so sollen damit nur die charakteristischen Merkmale desselben angedeutet werden, so daß danach, abgesehen von den unzähligen Übergängen aus einer Phase in die andere, nur einige und zwar nur drei dieser Phasen, oder sagen wir nur drei Stationen des Geisteslebens, sozusagen als Hauptstationen, berührt werden sollen.

Für das erste Stadium solcher Entwicklung wäre als wesentliches Merkmal die Tatsache zu betrachten, daß der Mensch hier sein Geistesleben mehr oder weniger vollständig den natürlichen Bedürfnissen unterordnet. Mit dem Ausdruck „natürliche Bedürfnisse" sollen aber des Menschen natürliche Triebe, wie etwa die Befriedigung des Magens usw. nicht als etwas an und für sich Verwerfliches bezeichnet werden, denn unser Geistesleben steht einstweilen mit der Materie so sehr in Fühlung, daß wir uns ohne diese letztere eine Äußerung des Geisteslebens garnicht denken können; aber charakteristisch für die erste Station solchen Lebens ist eben das, daß der Mensch auf dieser Stufe, fast möchte man sagen, in der Befriedigung dieser Bedürfnisse seinen Lebenszweck sieht. — Und wie viele Menschen, reich oder arm, gebildet oder ungebildet, zählen zu dieser Gruppe, lagern um diese „natürlichen Bedürfnisse" als um die Zentralsonne ihres Lebens! Und wie viele Menschen verbleiben bei dieser primitiven Phase des Geisteslebens! Wo das ganze Wollen und Denken nur auf die Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse gerichtet ist, und wo auch der Reichtum und die Bildung nur diesen Bedürfnissen dienen. Daß die Wohlhabenheit an und für sich noch nicht eine höhere Stufe des geistigen Lebens bedeutet, so zu denken, ist den meisten ganz geläufig, daß aber auch die Bildung noch lange nicht immer aus der primitiven Phase des Geisteslebens heraushebt, so zu denken, ist vielen garnicht so geläufig. Wir müssen eben unterscheiden, ob das Wissen, welches uns, beispielsweise, das Studium an irgend einer Lehranstalt vermittelt, ausschließlich in den Dienst der Brotfrage gestellt wird, wo sich der Gebildete fragt: was für materielle Vorteile habe ich nun durch die Bildung, oder aber ob das Wissen den geistigen Horizont klärt und neben der Brotfrage auch in dem Dienst der geistigen Entwicklung der Menschheit verwendet wird. Ein Beispiel: Da ist ein Landmann, welcher eine gute agronomische Schule genossen. Dieser Landmann nun befleißigt sich, sein agronomisches Wissen allein dazu zu verwenden, um die Produktivität seines Landes zu erhöhen. Er hat dabei ausschließlich die Absicht, seinen Wohlstand zu vermehren. Solches Wissen führt aber noch nicht über die primitive Art des Geisteslebens hinaus, denn es wird nur im Dienste der Leibesversorgung angewandt.

Wenn aber solcher Landmann neben dem Interesse an der gesteigerten Produktivität seines Feldes auch eine Freude an dem agronomischen Wissen selbst verrät, wenn es ihm, beispielsweise, eine Freude macht, zu wissen, wie denn die ausgesäten Körner keimen und sich zur Pflanze entwickeln, worin denn der Lebensprozeß einer solcher Pflanze besteht, wenn er sich für den physiologischen und chemischen Prozeß solchen Lebens interessiert und solches Interesse etwa auch auf seine Umgebung überträgt, dann dient solches Wissen auch im Sinne der geistigen Entwicklung und hebt ihn über der ersten Stufe des Geisteslebens heraus, denn in solchem Falle verwertet er sein Wissen nicht nur für sein leibliches Wohlleben, sondern weitet damit auch sein Geistesleben.

Damit ist denn dem Leben ein erweiterter geistiger Horizont gegeben, der Mensch ist damit gleichsam aus sich selbst heraus in die ihn umgebende Natur und in das ihn umgebende Leben gestellt. Es bekundet sich eben die zweite Station des Geisteslebens. — Doch, wie oben bemerkt, sind solche Perioden nicht in dem Sinne zu verstehen, als handle es sich dabei um ganz scharf abgegrenzte Stufen, es sind eben Perioden, die fast unmerklich ineinander übergehen können. Auch macht lange nicht jeder Mensch hier alle drei Perioden durch, denn viele bleiben in der ersten und viele in der zweiten stecken. — Charakteristisch für diese zweite Station des Geisteslebens wäre aber das, daß der Mensch aus sich selbst herausschaut und sich auch für das ihn Umgebende interessiert. Ein zweites Beispiel: Da ist ein junger Mann, der sich ein genügendes Wissen angeeignet, um sich an einer Hochschule einer Spezialität zu widmen. Dieser junge Mann nun wählt eine solche Spezialität nicht nach einer ihm etwa angeborenen oder auch einer systematisch gezogenen Neigung, sondern ausschließlich nach dem Gesichtspunkte des materiellen Fortkommens in der Zukunft. Interessen für das zu wählende Fach selbst sind nicht vorhanden. Oder aber dieser junge Mann denkt zunächst an das ihn interessierende Fach, er möchte eben einen Beruf wählen, welcher ihm nicht nur das zur leiblichen Existenz Nötige sichern könnte, sondern vor allem auch seinem Interesse entspräche. Der erste bezeugt in solchem Falle mehr ein Vegetieren, während der zweite schon eine bedeutend vorgeschrittenere Stufe des Geisteslebens verrät.

Gewiß darf aber solcher Maßstab nicht in dem Sinne angewendet werden, als stehe jeder Mensch, der sich für seinen Beruf nicht interessiert, auf einer niedrigeren Stufe, denn nur zu oft ist auch ein Mensch von hohem Intellekt eben wegen der Brotfrage zu einem Berufe gezwungen, der seinen Neigungen nicht entspricht. Und wenn so vielfach die Beobachtung gemacht wird, daß das Geistesleben nicht aus der ersten Phase, aus der Phase des Vegetierens, herauswächst, so ist die Schuld vielfach darin zu suchen, daß das Leben meistens als ein Kampf um die Existenz aufgefaßt wird, als ein Kampf, wo hinein so viele ohne ihren Willen gezogen werden. Selbstredend leidet dann das Geistesleben unter diesem gewaltigen Druck; und wo kann von einem Adlerflug des Geistes die Rede sein, wo der Mensch um sich beißen muß, um seine Existenz zu behaupten!

Wie kommt es nun aber zu jener höheren oder sagen wir zu jener höchsten uns bekannten Stufe des Geisteslebens, wo der Mensch das Leben als etwas Höheres betrachtet, wo der Mensch lieber Unrecht leidet als Unrecht tut? Wie kommt der Mensch zu jener Lebensanschauung, wo ihm ein Beruf auch dann zur Freude werden kann, wenn er auch seinen natürlichen Neigungen nicht entspricht, wenn er seinen Beruf auch nicht nach seinem Interesse wählt, sondern höhere Motive ihn leiten, etwa der Wunsch, mitzuhelfen an der geistigen Auskristallisierung der Menschheit?

Dazu kommt der Mensch, wenn er lernt, sein Leben in Beziehung zu stellen zu dem Leben, welches sein Ziel in der Ewigkeit hat.

Da steht der Mensch im Reiche des Todes, umgeben von Hügeln über den Gräbern der Entschlafenen. Ruhe, überirdischer Friede lagert hier über Resten von hinnen gegangener Menschen. Und diese Menschen selbst, wie waren sie im irdischen Leben so geschäftig! Da ruht ein Mensch, welcher in seinem Erdenleben keine Ruhe kannte. Gejagt von schweren Sorgen und im Ringen um seine Existenz und der seiner nächsten Angehörigen, war seine Seele bis ins Tiefe erschüttert. Der leibliche Schlaf wollte sich kaum mehr einstellen, und wenn er die übermüden Augen schloß, umschwebten ihn nicht liebliche Träume, sondern beängstigende Sorgengestalten warfen lange Schatten über die Zukunft und hüllten seinen Lebensabend in schwarzen Flor. Wie ein Wild gejagt wird und keine Ruhe findet, so trieb es ihn von morgens früh bis abends spät durch die Gassen des Lebens, ohne Ruhe, ohne Trost. — Und hier im Lande des Todes, hier hat er Ruhe gefunden und schläft den ewigen Schlaf.

Und oben in den Wipfeln der Bäume rauscht es so wunderbar lieblich und so ernst. Winde aus der Ewigkeit ziehen über die Gräber und durch die Zweige, und über dem Friedhof rauscht es von himmlischem Leben, und durch das Rauschen hindurch tönt leise und melodisch das Lied vom ewigen Leben: Jenseits der düstern, dunkeln Gruft sind Wohnungen des Lichts . . . Und in der Seele des Lauschenden wird es hell, über ihm geht auf die Sonne des ewigen Lebens. Er schaut ein Leben himmlischer Natur, und inmitten dieses Lebens sieht er Jesus Christus und hört den Zuruf: Deines Erdenlebens Ziel suche hier in meines Vaters Reich, lebe dein irdisches Leben so, wie wenn es zum himmlischen gehörte, denn das wahre Leben ist das Leben des Geistes, dessen Heimat Gottes Reich ist!

Jac. Toews.

Familiennachrichten.

Orenburg, Pretoria, Suworowka. Am 14. Mai starb Frau Joh. Eitzen im Alter von 74 J., 10 Tagen. Die Beerdigung fand am 19. Mai statt. Zwölf Wochen und 2 Tage ist die Entschlafene schwer krank gewesen, nun aber mit der zuversichtlichen Hoffnung auf das Erbteil droben, von hier geschieden. Während des Leidens hat sie wiederholt ihre Kinder gebeten, Gott zu bitten, sie doch bald heimzuholen. Vormals wohnte sie in Nikolajewka, Bachmuter Kreis. Sie hat 13 Kinder geboren, davon sind 5 bereits gestorben. Großkinder hat sie 50 gehabt, davon 9 gestorben und 41 sind am Leben.

(Die „Amerik. Rundschau" möchte kopieren.

Bernh. Peters.

— **David Görz**, früher Prediger der Halbstädter, später Bethel-College Gemeinde, Stifter des Bethel-Hospitals ist, wie der „Christliche Bundesbote" aus Bern, Indiana (Amerika) meldet, gestorben. 1873 wanderte er von Rußland nach Amerika aus.

Sprechsaal.

— **Antwort** auf die Fragen an die Lehrer der Dorfschulen in № 38 des „Botschafters". Das Wort „Prüfung" weiß wohl ein jeder, was es bedeutet, daher ist es auch nicht nötig, daß ich es weiter erläutere. Wenn es sich ein Lehrer zu Schulden kommen läßt, Rechenhefte vorzulegen, in denen Rechnungen, die erst von dem Lehrer vorgerechnet, wie es die Schüler behaupten, enthalten sind, so heißt es: die Gäste anführen wollen. Er will die Gäste betrügen, da er sie der Meinung machen will, seine Schüler haben die Aufgaben gemacht. 2) Die Pädagogik lehrt: Fehlern vorbeugen ist besser, als Fehler ausbessern. Wenn der betreffende Lehrer nun den Fehler begeht, den Schülern die Selbständigkeit abzugewöhnen, so ist das ein großer Fehler. Ein Kind gewöhnt sich leicht daran nachzusagen, ohne dabei zu denken. So kann das zu viele Vorsagen der Betonung nie Fehler vorbeugen, sondern gibt Veranlassung, Fehler zu machen. Damit will ich nicht sagen, daß nicht vorgesagt werden soll. Vielmehr Wörter, oder auch Sätze, von denen der Lehrer weiß, daß die Schüler sie nicht richtig betonen können, soll er wiederholen (Er hat das betreffende Stück schon einmal vorgetragen). Was das Vorsagen der Betonung in der Prüfungsstunde betrifft, so ist das falsch. Es soll eine Prüfungs- und nicht eine Lehrstunde sein.

In der 3. Frage, was von einem Gesange, der keinem Gesang ähnelt, zu halten sei, hat der Fragesteller vergessen zu berichten, wie es mit des Lehrers Stimme bestellt ist. Von einem Lehrer mit guter Stimme kann man einen bessern Gesang fordern, als von einem, der nicht die Stimme zum Singen hat. Da kann der Lehrer schuld oder nicht schuld sein an dem schlechten Gesange. Um die 3. Frage zu beantworten, muß man die Umstände des Lehrers und der Schüler kennen, worüber der Fragesteller zu berichten vergessen hat. 4) Etwas Parteilichkeit ist aus allen Fragen herauszuhören besonders aus der 4., was die Aussagen des Fragesteller in der 1. und 2. Frage ins Dunkle stellen. Da heißt's in der 4. Frage: Ein Lehrer mit Dorfschulbildung, der an irgend welchem Orte das pädagogische Examen bestanden hat. Es klingt so wegwerfend, als wenn ein Lehrer mit Dorfschulbildung, der an irgend welchem Orte das Examen bestanden hat, zu niedrig stehe, um Kinder zu erziehen. Schaut nur auf die Eltern der Kinder. Sie haben zumeist auch nicht höhere Bildung als Dorfschulbildung. Es versteht sich, der Lehrer soll höhere Bildung haben, aber die Eltern müssen Hand in Hand mit dem Lehrer gehen, wenn die Schule gedeihen soll. Es gibt leider viele Eltern, die es nicht tun, die mit den Kindern über die Fehler des Lehrers, die oft nicht vorhanden sind, sprechen und so die Autorität des Lehrers untergraben. Wessen Schuld es ist, daß der Lehrer seine Autorität bei den Schülern verloren hat, muß der Fragesteller am besten wissen, da er die Beziehung zwischen Lehrer und Eltern besser kennt. Man urteile erst über sich selbst und dann über andere.

H D.

Buntes Allerlei.

Das spinnende Mütterlein.

Am Rade sitzt und sinnet
Das beste Mütterlein;
Spinnt Sehnsucht nach dem Kinde
Mit in den Faden ein.

Und ob der Blick auch trübe —
Des fernen Kindes Glück
Ruft aus der Seele Tiefen
Erinnerung zurück.

Da ziehen lichte Fäden
Sich um die ganze Schar,
Die ihres Lebens Sonne
In jungen Tagen war.

Und helle wird's und heller,
Das treue Auge lacht,
Und Mutterhände sorgen
Für jedes Tag und Nacht.

Und — ob es hell, ob trübe —
Das treue Mütterlein
Spinnt Sonnenschein und Liebe
In alle Fäden ein.

M. Fast.

— **Etwas von den Regeln der Quersummen.** Unter „Quersumme" versteht man bekanntlich die einzelnen, in horizontaler Linie liegenden Ziffern einer Zahl, addiert; z. B. die Quersumme von 34827 ist 24, weil

3+4+8+2+7=24;

diejenige von 24 ist 6, weil 2+4=6. Daß alle Quersummen des neunten Einmaleins gleich 9 im Produkt sind, dürfte allgemein bekannt sein. (2×9=18, 3×9=27 u. s. w.). Weniger bekannt wohl aber ist, daß auch jedes Produkt aus jeder beliebigen Zahl mit 9 multipliziert in der Quersumme 9 oder ein Vielfaches von 9 gibt. z. B. 4738×9=42642, Quersumme 18; also ein Vielfaches von 9 da 2×9=18. Weiter läßt sich zeigen, daß auch jedes Produkt in der Quersumme 9 oder ein Vielfaches von 9 ergibt, wenn ein Faktor der malzunehmenden Zahlen in der Quersumme 9 oder ein Vielfaches von 9 gibt. Zum Beispiel 468×35=16380. Also 1+6+3+8+0=18 und 18=9×2 weil 4+6+8=18. Zieht man von 18 die Quersumme, so hat man wieder 9, weil 1+8=9. Dieses letztere Verfahren wollen wir der Kürze halber „das Vereinfachen der Quersumme" nennen. Also Quersumme von 16380=18, vereinfacht=9. Hiermit ist die Möglichkeit gegeben, die Richtigkeit jeden Produkts schnell und sicher zu prüfen, dessen einer Faktor in der Quersumme, oder in der Vereinfachung derselben 9 zeigt.

Nun haben aber die Quersummen aller Zahlen und Produkte von Zahlen ganz bestimmte Beziehungen zueinander, an denen man die Richtigkeit jeden beliebigen Produkts mit ziemlicher Sicherheit prüfen kann. Die Regel dafür ließe sich etwa wie folgt in Worte kleiden: Die vereinfachte Quersumme jeden Produktes aus zwei beliebigen Zahlen ist gleich dem vereinfachten Produkt der vereinfachten Quersummen aus diesen Zahlen. Einige Beispiele mögen diese Regel erläutern:

434×26=11284

Quers. von 434=11, vereinfacht=2;
„ „ 26= 8, bleibt =8.
8×2=16, vereinfacht=7.

Nun soll bei richtiger Lösung das Produkt 11284 auch 7 in der vereinfachten Quersumme haben. Also 1+1+2+8+4=16, vereinfacht=7. Daraus schließen wir nun mit Sicherheit, daß 434×26=11284 richtig ist. Die Reihenfolge der Summa ist gleichgültig. Man kann also auch schreiben: 2+4+1+8+1=16=7=2+4+1; die unterstrichene 8+1 nicht mitgezählt gibt auch 7. Daraus folgt, daß man alle Sumanden deren Summe 9 gibt nicht mitzuzählen braucht, selbstredend auch die Zahl 9 selbst nicht. Ein doppelter Vorteil: man hat in diesem Falle schon nicht zu vereinfachen und hat weniger zu addieren. Ferner kann man einen oder einige Summanden beliebig vermindern und die übrigen Summanden um die verminderte Summe vermehren; z. B. vermindert man 8 aus der gegebenen Reihe um 5, so behält man noch 3 übrig; die von 8 abgezogene 5 addiert man zu 4 und erhält 9; die übriggebliebene 3 addiert man zu den Summanden, 1, 1 u. 2 und erhält 7 was wieder richtig ist.

Noch ein Beispiel:

```
  29821  Quersumme 4
   ×732      „    „  ×3
  -----             ----
  59642             12=3.
 89463
208747
--------
21828972  Quersumme 12=3.
```

Die unterstrichenen Ziffern darf man nicht in die Quersummen aufnehmen; man kann sie aber auch mitzählen, erhält aber dasselbe Resultat:

2+9+8+2+1=22, 2+2=4
7+3+2=12, 1+2=3
4×3=12, 1+2=3
2+1+8+2+8+9+7+2 = 39,
3+9=12=3.

Man muß aber immer so lange vereinfachen, bis nur eine einstellige Ziffer bleibt.

Den Nutzen dieser Quersummenrevision wird jeder, der viel in seinem Berufe zu rechnen hat, bald einsehen und schätzen lernen.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
— baut speziell —
Ingenieur A. K. Thießen, Technisches Büro.
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.
Dynamomaschinen, Elektromotore, elektr. Glühlampen, Armaturen und Installationsmaterial in großer Auswahl stets auf Lager.
jk810

— Papas Regierung. Eine Leserin schreibt der B. Z. folgenden selbsterlebten Scherz: Bei dem Großreinemachen werden alle Bilder und Wandschmuck gereinigt. Das Mädchen dem der Vater der Hausfrau bekannt ist, tut beim Herunternehmen dessen Oelbildes die Frage: „Gnädige Frau, soll ich den Herrn Papa trocken oder naß abwischen?"

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 19. u. 24. Mai.

5% 1. Gewinn Anleihe	508	508
5% 2. „ „	898	884
5% P.br. d. Adels-Agrarb.	858	849
4% Staatsrente	92¼	92½
5% Anleihe 1906	102⅜	103⅜
5% 1. Innere Anleihe	104¾	104⅛
5% 2. Innere Anleihe	103⅞	104¼
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	89	90¾
5% Oblig. d. Bauernbank	101	89½
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105½

Berdjansker Börsenbericht

vom 24. Mai 1914.

Ulka (Belokoloska)	9 R. — Pf. — R.	
„ „	9 „ 16 „	10 „ 60
Winterweizen	10 „ — „	11 „ 10
„	9 „ 80 „	11 „ —
Hartweizen	„ „	10 „ 60
„	9 „ 80 „	10 „ 90
Gerste mit 4%		7 „ 50
Roggen	8 „ — —	7 „ 70
Hafer	— „ — „	— 7 „ 20
Mais		— „

Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 80 Waggons.

46 Rbl. 66 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: { D. H. Epp. / H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thiessen.

Suche für meine Anlage einen

Schmied,

der auch mit Dreh- und Schlosserarbeit bekannt ist. jil 1
Adresse: Нижне-Днѣпровскъ, Ек. г., Г. Я. Кетлеръ.

New-Jorker Dorfsgemeinde stellt einem

Schmiedemeister, ltg5-2

Mennonit, unentgeltlich ein Grundstück zur Verfügung.
Reflektanten mögen sich an das New-Jorker Dorfsamt wenden:
п. о. Нью-Іоркъ, Екат. губ.

Suche Stelle als Müller in einer Walzenschlichtmühle. Adr.: п. о. Большая Знаменка, Тавр. г., мельн. Балкаса, Герг. Герг. Гильбрехтъ.

Angereiste

in Berdjansk finden gute Kost und Quartier in der Nähe des Liman-Bahnhofs und der Wannenbäder.
Приморская, домъ Останенко, кв. Ревердатто.

Wünsche mein gut bestelltes

Warenlager jtj6-2

mit dabei befindlicher Kleinwirtschaft jederzeit zu verkaufen.
Adr.: п. о. Гнаденфельдъ, Т. г., с. Александрталь, Эпп Абрагамъ Генриховъ.

Wünsche meine Wirtschaft, bestehend aus 66⅔ Dess., durch

öffentlichen Ausruf

den 17. Juni 1914 unter günstigen Bedingungen an den Meistbietenden zu verkaufen. Abr. Wiebe, Ольгино (Schöndorf) п. отд. Никополь, Ново-Соф. вол. Um nähere Auskunft wende man sich an Abram Wiebe, Водяная, Верхнед. Уѣзд., п. отд. Софіевка, jaz5-5 Екат. губ.

ptj30-12 Die besten und schönsten

Ausländischen Einschüttzeuge

daunendicht, waschecht und von solider Farbe offeriere zu mäßigem Preise, franko jede Poststation Rußlands.
— Probe-Muster auf Wunsch gratis. —
Heinr. Dück, Post Altonau, Taurien.

Nikolai Löwenberg,

Jekaterinosslaw, Sadowaja № 5, im eigen. Hause

offeriert billigst vom Lager:

Linoleum

Patent Walton, glatt und gemustert in größter Auswahl.

Fensterglas

Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.

Feuer- und diebessichere Geldschränke und Kasten

berühmter ausländischer Firmen. tfo 50-37

Berdjansker städtische Schlammbadeheilanstalt,

5 Werst von der Stadt Berdjansk — (10 Minuten Fahrt auf der Eisenbahn).

Saison vom 20. Mai bis 20. August. jat6-6

Die chemische Zusammensetzung der Salzsole und des Schlammes der Berdjansker Limane, und die Heilerfolge bei der Behandlung Kranker sind identisch mit denen des Liman von Saki und den Odessaer Limanen.

Gegründet 1864 — 2500 Arbeiter

Actien-Gesellschaft

Dobrow u. Nabholz

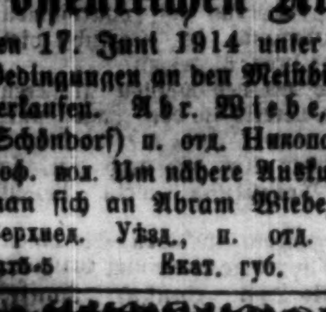
Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.

Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow,** Jekaterinoslawskaja № 34.

Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.
Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen
Alle Maschinen eigener Bauart.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.

Müllereimaschinen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Ueberhitzer, Naphta-Motore „Hamil-Akroid" Wasserturbinen, Städt.-Wasserversorgung, Pumpen, Webstühle, Dampfschiffe, Transmissionen.

Kataloge und Kostenanschläge sofort. lka51-27



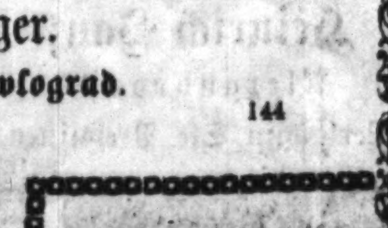
Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd. 144

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.



Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

D. A. Kohan,

Jekaterinoslaw,

[illegible] Tel. 44.

Balken u. Schwellen

Eisen: Sorten-, Eck-, Kessel- und Dacheisen.
Schienen für Eisenbahnen und Handbahnen.

Entweder Kathreiners Kneipp Malzkaffee oder gar keinen!

Ich lasse mich nicht täuschen! Ich kenne den echten Kathreiners Kneipp Malzkaffee nicht nur am Paket mit Kneipp-Bild, sondern auch an seinem Wohlgeschmack und würzigen Aroma.

In der Qualität liegt der Wert!

Kathreiners Malzkaffee Fabriken in Riga.

36443 ptt 6

Jakob Abraham Dyck,

п. о. Нью-Іоркъ, Екат. губ., при ст. «Желѣзной.»

Offeriert: Automobile „Overland" und „Minerva."
Motorpflüge: „Mogull" und „International". Neues Modell „International", Motore, Dampf-, Motor- und Pferdedreschgarnituren, aus- und inländisches Fabrikat, Selbstbinder „Mack-Cormick", „Champion" u. a. Pferderechen, Scheiben-Drillen, Eggen, Wagschalen.

Separatoren „Diabolo".

Nähmaschinen, Pumpen, Rohre, Eiserne Fässer, Treibriemen, Spagat weißes und rotes Nafta, Benzin, Oel. lt2417
Reserveteile zu allen Maschinen, u. v. a. m. für mäßige Preise.

42

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik für

Zentralheizungen und Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 1500 Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Art bereits in Betrieb.

— Beste Referenzen. —

Projekte und Kostenanschläge kostenlos.

Kostenanschläge unentgeltlich.

Telegramm-Adresse Barlach-Charkow.

drj 8

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:

D. Hartmann's pkr26-12

„Flora"-Seife und -Puder

sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.
Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife".
Eine einzige Probe wird jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.
Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders D. Hartmann, Wien, und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.
Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Durch den „Botschafter“ kommt Deine Annonce zur weitesten Verbreitung unter den Deutschen Südrußlands und Sibiriens.

30

Gesellschaft M. HELFFERICH-SADET in Charkow.

Original Stahlpflüge Rud. Sack und andere Ackerbaugeräte versch. Firmen, Breit- und Reihen-Sämaschinen Rud. Sack, Hooster und eigner Fabrik,

Erntemaschinen
Massey-Harris, Johnston
und eigner Fabrik,
Naphta-Motore
„Petter,“ „Hornsby“, Clayton“.

Dampfdreschgarnituren
Clayton und Shuttleworth.

Kataloge kostenfrei.

!Achtung!
Die
Königlich-Ungarischen Naphta-Lokomobile

haben am letzten Konkurs von Napthamotoren im Technologischen Institut in Charkow die vorzüglichsten Resultate gezeigt.

!! Weitgehende Garantien !!

Akt.-Ges. Vieswerth u. Dedina.
Filiale in Alexandrowsk.

jtl4-8

Die vollkommensten Maschinen der Gegenwart sind die

Eisenrahmen-Kugellager-Dreschmaschinen

und Hochdruck-Lokomobilen der

Königlich-Ungarischen Staatseisenbahnen
Maschinenfabrik in Budapest.

!! Mit höchsten Ehrenpreisen prämiiert !!
!! Beste Referenzen stehen zu Diensten !!

Die Kugellager-Dreschmaschine erfordert bedeutend weniger Antriebskraft.
Die Wellen dauern aus dem Grunde gerade so lange als die Dreschmaschinen, weil dieselben gar nicht arbeiten, demnach sich auch nicht abnützen können.

Sämtliche Wellen sind mit Kugellagern ausgerüstet.
Die Kugellager sind überaus dauerhaft und verbrauchen am wenigsten Schmiermaterial.
Die Handhabung der Dreschmaschinen ist bedeutend leichter und einfacher.

Zu beziehen durch Actien-Gesellschaft Vieswerth & Dedina.
Filiale in Alexandrowsk.

jtu4-8

Gesellschaft A. J. Koop, Abt. Kitschkas, Jekaterin. Gouv.

Walzenstühle, Plansichter, Griesputzmaschinen, Zylinder, Kleiebürsten, Exhaustoren, Schnecken

Aspirateure, Magnete, Elevatoren, Trieure, Bürstmaschinen, Filter, Transmissionen

Bau und Einrichtung kompletter Mühlen.

Spitz- und Schälmaschine mit Schmirgel- oder Drahtmantel.

jytl5-9

HEILEN SIE IHREN RHEUMATISMUS FREI

DIESER ERFINDUNG VERDANKE ICH MEIN LEBEN.

Die Abbildung zeigt Ihnen die Folgen eines vernachlässigten Rheumatismus. Nur der an Rheumatismus Leidende kann sich eine Vorstellung machen von den dadurch verursachten Qualen. Ich habe sie an mir selbst erfahren. Schon im Alter von 15 Jahren litt ich an chronischem Rheumatismus (der erste Anfall der Krankheit wurde schon in meinem achten Lebensjahre wahrgenommen). Alle meine Gelenke waren so angeschwollen und verkrümmt, daß ich zeitweise einem hilflosen Krüppel glich. Ich habe eine Menge von Mitteln viele Monate hindurch gebraucht, ohne jedoch eine bedeutende Linderung zu erzielen. Nach 20 Jahren schweren Leidens hatte ich fast mein ganzes Vermögen für die Behandlung dieser Krankheit geopfert; leider ohne Erfolg. Endlich gelang es mir selbst ein Rezept zusammenzustellen, welches mir eine vollständige Genesung brachte. Nun, nachdem ich vollkommen gesund bin, verwende ich möglichst viel von meiner Zeit, um anderen Leidenden den Weg zur Heilung zu zeigen.

Um meine Erfindung überall zu verbreiten, stehe ich mit den meisten größeren Apotheken und Drogenhandlungen in Verbindung, welche bereits in der Lage sind, sich das Nötige dazu zu verschaffen.

Falls Sie an Rheumatismus oder Gicht leiden, welcher Art es auch sei, so schreiben Sie mir und ich werde Ihnen sofort, **ohne Vergütung**, mein Rezept zugehen lassen. Sie brauchen kein Geld zu senden.

Ich möchte, daß Sie sich auch von dem Erfolg überzeugen. Machen Sie einen Versuch. Mein Rezept wird Ihnen Linderung u. bald vollständige Genesung bringen. Schreiben Sie an die Adresse: **M. E. Crauser, № 218 Bangor House, Shoe Lane, London, E. C. England.**

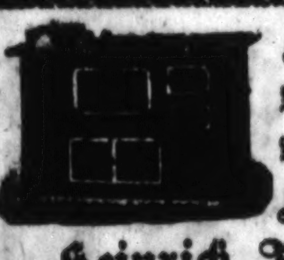
pap11-5 9578

jtl1

WIE ES GEMACHT WIRD

[illegible] Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben [illegible] Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie [illegible] hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend verdienen können. Kenntnisse [illegible] Entfernung kein Hindernis. Das Angebot ist vollständig solid, ernst- u. ehrenhaft, jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Кº.
С.-Петербургъ. Невскій, 40—42, 1?7
Москва. Старыя Красныя ворота, д. Афремова.



Koch- Brat- Back- Herde.
Heinrich Janz,
Alexandrowsk.
Verlangen Sie Preislisten.
ptj1510

jpt1010

Automobile
Laurin und Klement

und alle **Automobil-Teile** befinden sich fortwährend auf Lager bei

В. ЛАЦИНЪ и В. СКОЧЕКЪ,
Jekaterinosslaw, Prospekt 139, in einer Reihe mit der Ausstellung.

— Brüssel 1910: 3 Grands Prix. — — Turin 1911: 3 Grands Prix. —

HEINRICH LANZ · MANNHEIM

Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen
LOKOMOBILEN

Patent-Selbstbinder-Strohpressen ▪ Patent-[illegible], Patent-[illegible], [illegible] und [illegible].

Über 15000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.

Buenos Aires 1910: 3 Grands Prix. Santa Maria (Brasil.): Grand Prix.

926-14

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Кº. Бердянскъ.